

Der letzte Gutenberg.

(Eingesandt.)

Am 28. d. M. soll auf der Burg Gutenberg bei Balzers das heimische Burgenspiel „Der letzte Gutenberg“ (von Karl Jos. Minist) aufgeführt werden. Durch die paar folgenden Zeilen sei dem Spiel nicht vorgegriffen. Nur ein kurzer Hinweis eines Unbeteiligten möchte den Besuch empfehlen und zwar schon der prächtigen Burg und der herrlichen Aussicht wegen. Dann verdienen aber auch die Spielenden, die sich der Mühe der Vorbereitung und des Spielens unterziehen, eine Ermunterung. Und nicht zuletzt ist es das hübsche Stück eines jungen, einheimischen Poeten, das des Besuches wohl wert ist. Unwillkürlich drängt sich einem der Vergleich mit dem Freilichtspiel vom vorigen Sommer auf Schloß Vaduz auf. Der Verfasser des Stückes, der im „Walter von der Vogelweibe“ eine Hauptrolle spielte, dürfte daraus auch manche Anregungen gewonnen haben, so möchte ich die Eingelagen fast als solchen Einfluß bezeichnen. Was „Der letzte Gutenberg“ vor dem „Walter“ voraus hat, ist das Volkstümliche, Einfache, für viele leichter Verständliche. Eine gewaltige, die Seele aufrüttelnde Handlung werden wir im „letzten Gutenberg“ nicht finden und auch nicht suchen. Der Verfasser läßt ferner die handelnden Personen, besonders das einfache Volk, ohne großen Pomp, ohne großes Drum und Dran auftreten. So spricht z. B. der einfache Mann die Sprache des heutigen Balzner Dialektes. Und daran tut der Verfasser recht, denn er geht nicht viel fehl, wenn er den Leuten vom ausgehenden 15. Jahrhundert den heutigen Dialekt in den Mund legt, zeigen doch die Liechtensteiner Mundarten und die von Balzers im besonderen noch heute ein recht altertümliches Gepräge. Die Mundart ist im allgemeinen sehr gut getroffen, ob aber ein von der Fremde noch nicht beeinflusster Balzner „kond“ sagt, anstatt „kond“, bezweifle ich sehr.

Liechtensteiner Volksblatt

Ob der Wechsel von Mundart und Schriftdeutsch, je nach Personen, störend oder fördernd wirkt, wird sich bei der Aufführung zeigen.

Um dem Stück, das ja im Freien gespielt wird, in allem folgen zu können, wird jeder gut tun, sich ein Textbüchlein, das nicht viel kostet, zu kaufen.

Er wird dann aus der Einleitung ersehen, was Wahrheit und Dichtung im Stück ist. Auch eine kurze Inhaltsangabe der Haupthandlung und Hervorhebung der Grundtendenz des Stückes ist dort zu finden.

Inhalt: Wirnt von Gutenberg, der Letzte des Geschlechtes der Gutenberger, verlebte die Jugend auf dem Schloß Gutenberg, als Gast, nicht als Erbe. Seine Liebe zur Burgtochter findet Gegenliebe; eine Werbung beim Vater erscheint ihm als aussichtslos. Daher zieht er in die Fremde. Nach Jahren kehrt er zurück, im Schwabenkrieg. Er will die Burg seiner Väter verteidigen, nur ist er eine Zeit lang im Zweifel, ob für sich oder für den damaligen Besitzer. Seine Jugendgeliebte findet er als Braut eines andern vor. Nebenher geht so als eine Art von Nebenhandlung die Liebe zwischen dem jungen Sohn des Burgvogtes und Praxedis, der Tochter des Freiherrn von Brandis. Aus aller Seelenwirnis geht Wirnt als Sieger über sich selbst hervor. Er stirbt aber auch als Kampfheld, indem besonders durch seine persönliche Tapferkeit der Sturm der Eidgenossen abgeschlagen, die Burg gerettet wird.

Der Verfasser weiß aus Geschichte, Sage und eigener Phantasie ein recht hübsches Ganzes zu zimmern. Besonders die in Balzers laufenden Sagen aus dem Schwabenkriege weiß er gut einzuflechten.

Die Balzner sind bekannt als gute Theaterspieler. So werden sie das hübsche, einfache Stück sicher auch zur Geltung bringen, ohne großes Um und Auf. Ein ganzer Erfolg ist allen Beteiligten zu gönnen.

Das Theaterplakat aus der Künstlerhand des Herrn Egon Rheinberger, des Burgbesizers, ist von köstlicher, origineller Frische und wird wohl mehr als obige Zeilen wirken mit der Aufmunterung: Auf nach Balzners, auf die alte, neuerstandene Feste Gutenberg!